

Hundert Jahre die Zeitschrift “Český lid”

BOHUSLAV BENEŠ, Brno

Die Gründung der repräsentativen Zeitschrift für die Ethnographie der Tschechen und Slowaken war eine vielsagende Editionshandlung, die eng mit der Sammlung und der umfangreichen sowie gesellschaftlich bedeutenden Entfaltung der Forschungstätigkeit in der zweiten Hälfte des 19. Jh. zusammenhängt, an deren Abschluss (1891) die Landes-Jubiläumsausstellung in Prag mit der Exposition “tschechisches Bauernhaus” vorbereitet wurde. Der Archäolog und Ethnograph Lubor Niederle (1865–1944) sowie der Kulturolog und Ethnograph Čeněk Zíbrt (1864–1932) gründeten im Jahr 1891 eine “Sammelschrift, gewidmet dem tschechnischen Volk in Böhmen, Mähren, Schlesien und in der Slowakei” – so lautet der Untertitel von Český lid bis zum Jahr 1914 – die sich auf anthropologische, archäologische, kulturhistorische und ethnographische Forschungen, Fundbeschreibungen, vergleichende und teilweise theoretische Arbeiten richtete, die vor allem für die ersten 23 Jahrgänge 1892–1914 eine Reihe bis heute bekannter und angesehener Forscher sowohl der angeführten Bereiche, als auch Musikologen, Kunstwissenschaftler, Linguisten und Literaturhistoriker konzentrierte. Das war eine ungewöhnlich komplizierte, aber für die Zukunft eine verdienstvolle Arbeit, die jedoch oft mit verschiedenen Meinungs- und vor allem finanziellen Schwierigkeiten begleitet war.

Die Zeitschrift Český lid erschien immer im Herbst, desalb blieb auf einigen Bänden kompletter Jahrgänge die doppelte Jahresangabe (1891–1892) erhalten, obzwar die Jahrgänge selbst seit Beginn laufend nur mit höheren Jahreszahlen bezeichnet sind (1892). In der Programmerkklärung der ersten Nummer wird über die Wichtigkeit und den Bedarf des Programmes sowie über die Leitung des neuen Presseorganes gesprochen. Die Redakteure gehen von der Überzeugung aus, dass die Volkswissenschaft der nationalen Eigenart Verständnis entgegenbringt und durch gründliches Studium einer Volksgruppe zur Lösung von Fragen der Volkskunde im Rahmen der ganzen Welt beitragen kann (dazu ist Lubbock, Tylor und Bastian angeführt). Die Sammelchrift Český lid wird sich weiter mit der Beziehung des tschechischen Volkes auf

tschechischem und slowakischem Gebiet zu verwandten Völkern befassen und Erfahrungen aus dem Zwischenbereich sammeln. Perspektiv werden ihre Mitarbeiter eine grosse "Volkswissenschaft der tschechischen Nation" vorbereiten, auch im Bezug zu nichtslawischen Völkern. Die Redaktion ist sich bewusst, dass die "Gedankenfreiheit die erste Bedingung des Fortschrittes beim Suchen der Wahrheit ist" und fordert auch zur sachlichen Kritik auf, die "ein mächtiger Hebel des Fortschrittes" ist. Diese Erklärung steht im Zusammenhang mit dem neoromantischen Patriotismus und "altschechischem" Archaismus von Čeněk Zíbrt, der seine Auffassung auf verschiedenartigste Weise durchsetzte. So z. B. in Festbeiträgen zu bestimmten Jahrestagen von Český lid interessiert er sich nur für den Beitrag der Zeitschrift ohne jedwede Erwägung über die potenzionelle Einseitigkeit ihres Inhalts. Manchmal beklagte er sich über "unfruchtbare Zankerei" und nach seiner Meinung nicht objektive Kritik, die der Zeitschrift "Unwissenschaftlichkeit" vorhielt (manchmal mit Recht, ein anderes Mal nur wegen der Polemik selbst). Diesen Kritiken trotzte er durch Abdruck nur positiver Begutachtungen anderswoher, z. B. durch Abdruck einer anerkennenden Kritik A. Brückners aus der Berliner Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 1906, die im Original in der letzten Nummer desselben Jahrganges abgedruckt wurde. (CL 15, 1905–1906, 478–480). Die Ausgangsvorstellung über das umfangreiche wissenschaftliche Programm der Sammelschrift wurde nach Abgang L. Niederles gekürzt. Seit dem 11. Jahrgang (1902) änderte sich Český lid auf eine Monatsschrift, die jährlich von Oktober bis Juli herausgegeben wurde.

In der 1. Entwicklungszeit bis 1914 hielt Zíbrt die Programmerkklärung ein. Er bemühte sich um die Bildung eines ständigen Mitarbeiterkreises, wie es die Ethnographen und Folkloristen K. V. Adámek, F. Bartoš, V. Havelková, J. Klvana, B. M. Kulda, R. Tyršová oder M. Václavek, der Anthropologe J. Matiegka, die Literarhistoriker V. Tille und Z. Winter, der Musikologe O. Hostinský und viele andere waren; sie waren mehr als zwanzig, weitere wurden durch ihre Mitarbeit mit Český lid bekannt. Zusammen mit ihnen bewährte sich eine Reihe volkstümlicher Sammler und Forscher, deren Beiträge der Zeitschrift zwar eine inhaltliche Buntheit und Lesbarkeit gaben, jedoch andererseits das fachliche Niveau nicht erreichten (z. B. der Artikel von J. Konopas *O sberateli lidového podání V. Krolmusovi*, CL 23, 1914, 73–88, der ebenso eklektisch wie das Werk von Krolmus ist). Eine interessante Erscheinung ist die Veröffentlichung von Artikeln, in denen umfangreich Materialien und Anschauungen aus Büchern oder Studien anderer Autoren reproduziert sind, ohne dass aus dem Titel des Beitrages hervorging, dass es sich im grunde um eine Rezension mit Probeabzug handelt. So veröffentlichte Zíbrt im 15. Jahrgang den Beitrag *Vyšívání, jeho technika a užití* (1906, 319–324), der aus der zitierten Arbeit von R. Tyršová ausgeht; im 23. Jahrgang erschien *Em. Fryšové dílo o Blatsku*

(1914, 113–134), wo wenigstens aus dem Titel ersichtlich ist, dass es sich um eine Rezension handelt, aber bereits in der weiteren Nummer dieses Jahrganges erscheint von Zíbrt *Chodsko* (209–223), das eine Paraphrase von Webers gleichnamigem Buch ist. Es geht um eine regionale Monographie, aus der Zíbrt ziemlich willkürlich Gegenstände seines Interesses herausnimmt und weitläufig kommentiert (Lebkuchen, Haarnadeln, messinggeschmückte Einbände von Gebetbüchern...). Es lässt sich selbstverständlich konstatieren, dass eine Reihe von Erscheinungen durch Paraphrasen in der Zeitschrift *Český lid* eine grössere Publizität erhielt, jedoch ist die Zufälligkeit und unkritische Popularität gleichzeitig manchmal ablenkend. Paralell widmet Zíbrt auch detailliertere Aufmerksamkeit den Materialien, die ohne sein Aufmerksammachen gänzlich verloren gingen: er publizierte z. B. englische Übersetzungen von Texten tschechischer Volkspoesie (*Als ich über Wälder zu euch ging*), die im Jahre 1896 in New York erschienen. Er publizierte auch eine unübersehbare Reihe seriöser Studien sowohl aus „alttschechischem“ wie auch aus dem gegenwärtigen volkstümlichen Leben, wenn oft auch ohne genauere Ermittlung und kritisches Kommentar (vergl. Z. Hochová-Brožíková, *Literární činnost Čenka Zíbrta v letech 1888–1930*, CL 30, 1930, 324–334).

Český lid hat detaillierte und summarische Berichte über das volkstümliche Leben, Anschauungen und Vorstellungen, Folkloretexte (oft ohne Quellenangabe), Erläuterungen über Stickereien, Trachten, Bauernhäuser, volkstümliche Nahrung... zum Inhalt. Die Forscher gingen von Terrainforschungen oder ihren eigenen, bzw. fremden Erinnerungen oder der Literatur aus und verglichen zeitweise diese Quellen gegenseitig. Wenigstens einmal erschien in jedem Jahrgang eine Studie mit einem ausführlichen Inhalt. V. Till präsentiert Beispiele eines methodischen Studiums über die Genese der Erzählerstoffe und Forderungen auf die methodische Bearbeitung von Märchensammlungen für das Vergleichstudium (*Ze srovnávací literatury lidové*, 6, 1897, 1–12; 179–184; 236–244; 373–378; 521–527). E. Fait veröffentlicht den Beitrag *Srovnávací studie o svatebních obyčejích, zvláště o svatbě v Makedonii* (10, 1901. 4–10; 188–191, 363–366) mit reichem Material aus dem gesamten slawischen Gebiet. J. Letošník befasst sich mit dem Vorkommen einzelner Versfussarten mit einer bestimmten Silbenanzahl, auch wenn er leider nur bei der Aufzählung und dem Verzeichnis bleibt (*O rytmu národních písní moravských*, 14, 1905, 1–5; 68–72; 119–127; 169–173; 215–221). R. Tyršová geht aus der Bemühung von V. Náprstek aus, alte Trachten zu gewinnen, die wegen der Mode weggelegt werden, und beschreibt Ausstellungen aus den 80. Jahren (*Jak jinde pohlížejí na význam lidového umění*, 15, 1906, 65–70). Die Wiederbelebung der Stickereien stellt sie gegen das antitraditionalistische internationale Neuertum und diesen Trend verfolgt sie auch in Deutschland (Nationalität), Wien (sentimentale Traditionen), in Frankreich-England – Wien USA, (Rückkehr zur volkstümli-

chen Einfachheit). Bei uns begannen die Sammlungsarbeiten um zwanzig Jahre früher als im Ausland. R. Tyršová ist eine der ersten fachlich fundierten Propagatoren des Folklorismus in Europa um die Jahrhundertwende. Interessante Erfahrungen über den Ankauf von Trachtenteilen bei "Lumpensammlern" publizierte F. Kretz (*Z dějin národopisu československého*, 10, 1901, 2–4). J. Jebavý beschrieb in den Jahren 1912–1914 volkstümliche Wohnstätten und ihre kulturhistorischen Beziehungen. Manche Autoren, vor allem Museenmitarbeiter, besprachen zusammenfassend die Methodik ethnographischer Forschungen. Ein gewaltiger Beitrag war die umfangreiche Rezensionrubrik und die langfristig veröffentlichte Bibliographie.

Ein selbständiges Kapitel könnten wir der slowakischen, mitunter den slawischen und fremdvölkischen Studien sowie Materialberichten widmen, die im Vergleich zur Zeitschrift *Český lid* nach dem Jahr 1945 wesentlich häufiger erscheinen, auch wenn *Český lid* in ihrer Zeit auch das nicht Vorhandensein einer slowakischen ethnographischen Zeitschrift supplierte. Bis zum Jahr 1932 bildeten slowakische Beiträge windestens 10–12 % des Inhalts einzelner Jahrgänge, und das sowohl von tschechischen Autoren, als auch von Mitarbeitern aus der Slowakei, z. B. R. Bednárik, J. L. Holuby, A. Kmet, J. Mjartan, L. V. Rízner, L. Podjavorinská, P. Socháň, J. Skultéty und T. Vansová. So trug die Zeitschrift zur praktischen Kenntnis der slowakischen Volkskultur besonders in der Zeit bei, als sich die Slowakei ausser dem Rahmen der späteren Tschechoslowakei entwickelte. Dasselbe betrifft Rezensionen und Bibliographien.

Im zweiten Entwicklungszeitraum (1924–1932), als nach zehnjähriger Pause *Český lid* wieder erschien, änderte sich ihr inhaltliches Profil nicht allzu sehr, auch wenn die aktuelle Thematik merkbarer berücksichtigt wurde. Die Zeitschrift hiess auch weiter "Sammelschrift", die jedoch jetzt "dem Studium des tschechoslowakischen Volkes in Böhmen, Mähren, Schlesien, in der Slowakei und in der Karpatenukraine" (dies war die Aufgabe von A. Kožmínová) gewidmet wurde. Über den Begriff "tschechisches Volk" und "tschechoslowakisches Volk" erfahren wir nur indirekt, was den zeitgenössischen Tendenzen entspricht. Längst vergessen war die Studie von Tille *O studium lidu a pohádek* (3, 1894, 201–210; 317–321; 4, 1895, 116–118), in der Tille gleichfalls Definitionen des "Volkes" in verschiedenen Quellen und Bedingungen wahrnimmt! Die Erneuerung der Zeitschrift wurde genau so begeistert patriotisch begrüsst und von derselben Generation als vor dem Krieg aufgenommen (A. Mucha, J. Soukup, M. Svobodová-Alšová, F. Kretz...). Zum Vorteil der Redaktion kann zugefügt werden, dass relativ mehr Studien und Materialien über das Leben der Tschechen und Slowaken im Ausland gedruckt wurden, über Bräuche in der Slowakei und in der Karpatenukraine (P. Bogatyrev) sowie über die Frontfolklore; das alles zusammen bezeugt mit den sich mehrenden Berichten über die Eigenartigkeit und über Volksfeste ("volkstümliche Jahre" beliebt in der Hälfte

der 20. Jahre) die zielbewusste Aktualisierung des Inhalts der Zeitschrift *Český lid*. Im 25. Jahrgang (1925) veröffentlichte Zíbrt eine Jubiläumsgedenkstudie und versuchte positiv auf die soziologische oder "Soziographische" Schule in der Ethnographie nach englischem Muster zu reagieren. Seine Darlegung gab er dann in erweiterter Form in der Sammelschrift Aufgaben und Ziele der tschechoslowakischen Ethnographie bekannt, die Referate über die Tagung tschechoslowakischer Ethnographen in Prag im Jahre 1924 beinhaltet (erschien unter der Redaktion von J. Horák in Prag 1925, 136 Seiten). Auch dieser Zutritt ist für den neuen Geist unserer Nachkriegsethnographie charakteristisch. Im gleichen Jahrgang veröffentlichte dann L. Janota *Žiarcov Otázky k sociografickému opisu dediny (psychologie obce), případně celého kraja* (1925, 49–51; 106–108) wo ausser den traditionellen Bereichen Fragen auch über die Kriminalität in der Gemeinde, ästhetische Anschauungen der Bevölkerung, Klassenstand, innere Gruppensolidarität, weiters Fragen über Auswanderung, Kriegsjahre und Veränderungen sowie Verhältnisse der Nachkriegszeit zu finden sind. Das ist sichtlich der erste sozioethnographische Fragebogen in unseren Bedingungen, publiziert in einem ethnographischen Periodikum.

Im Laufe des Jahres 1930 erkrankte Zíbrt, die Redaktion übernahm Z. Hrachová-Brožíková, und da die Zeitschrift ständig mit finanziellen Schwierigkeiten kämpfte – damals gehörten zu ihren Sponsoren Dr. Kramář und T. Baťa – führte sie die Redakteurin nach dem Tod Zíbrts im Jahre 1932 gerade zum Ende des 32. Jahrganges (aus der Hinterlassenschaft). Auch wenn seit den zwanziger Jahren die Ethnographen auch andere Ansichten zu vertreten begannen und wir zur Zeitschrift *Český lid* eine Reihe von Bemerkungen haben (und mit eigenen Ansichten nicht einmal Grund zu polemisieren ist), schätzen wir bis heute die zahlreichen Materialien, die in *Český lid* veröffentlicht wurden; nirgendwo anders wurden so viele und populäre Erkenntnisse über Wirtschaften, Verarbeitung von Naturmaterialien, Volksrecht, Glauben und Stand gesellschaftlicher Gruppen, Gesundheits- und Heillansichten und Aberglauben zugänglich gemacht wie in *Český lid* uns all das meistens noch zu den bereits aufgezählten thematischen Bereichen. Die Reihe dieser Betrachtungen fand nie wieder eine Fortsetzung.

Nach dem zweiten Weltkrieg erschien im Jahre 1946 *Český lid* mit dem Untertitel Zeitschrift für Landgeschichte und Ethnographie unter Redaktion von V. Černý und K. Chotek und wurde als I. Jahrgang bezeichnet. In der umfangreichen Einleitung *Nový "Český lid"* (1–2) würdigten die Redakteure objektiv die Editor- und Redaktionstätigkeit von Niederle und Zíbrt und reiheten *Český lid* in zeitgemässe Zusammenhänge ein. So erschien *Selský archiv* seit 1902 mit Unterbrechungen bis 1923, *Agrární archiv* und später *Časopis pro dějiny venkova* in den Jahren 1914–1941; ähnlich auch *Věstník československého zemědělského muzea* (seit 1928) wurde im Krieg ebenso wie *Národopisný*

věstník československý eingestellt. "Wenn die Zeitschrift vor einem halben Jahrhundert auf den Gegenstand ihres Interesses, d. h. auf das tschechische Volk wie auf eine konservierte Vergangenheit schaute, betrachtet es die neue Zeitschrift *Český lid* in ihrer Dynamik, im überstürzten Gang der Ereignisse..." (1, 1946, 29. Die ersten Studien von F. Kutnar *Lid v dějinách* (1, 1946, 2–6) beweisen gleich, dass es sich nicht um eine leere Phrase handelt. Als Volk halten sich "im Sinne der historischen Entwicklung weniger vermögende und gebildete ländliche und städtische Schichten ohne politische Rechte" und historisch änderte sich auch die Stufe des Bewusstseins nationaler Zugehörigkeit und das gegenseitige Verhältnis sozialer Komponente, d. h. ihr sozialer- und Machtwert im Ganzen. Verallgemeinernde Artikel der neuen Zeitschrift *Český lid* gehen aus konkreten Terrainforschungen hervor und sind wesentlich aktueller: man spricht über das grenzgebiet, über die neue Darlegung der volkstümlichen Kunst, über tschechische Tänze und über zeitgenössische Folklore. Die Forschungsgeneration der Zwischenkriegszeit tritt gemeinam mit ihren Lehrern an und so publiziert sie in relativer Übereinstimmung mit den übrigen bis zu den 50. Jahren K. Chotek, F. Kutnar, J. Petryl, V. Pražák, F. Roubík, L. Rutte, D. Stránská, K. Šourek, V. Vycpálek und J. Vydra – bereits diese paar Namen repräsentieren gemeinsam verschiedene methodologische Prozesse.

Český lid kehrte sehr schnell vom angenommenen "landwirtschaftlichen" Plan zur Ethnographie zurück (vom VI. Jahrgang, 1951), auch wenn die Kontakte nicht unterbrochen waren, siehe F. Vančík, *Spolupráce etnografie se spoločenstvom výzkumem Československé akademie zemědělských věd* (47, 1960, 144). Seit Beginn der fünfziger Jahre wurde durch die Entstehung des Instituts für Ethnographie und Folkloristik (1953) *Český lid* zum Organ des Instituts, was zwar ihre regelmässige Dotierung sicherte, aber gleichzeitig auch die methodologische und thematische Gleichschaltung des Inhalts und im Einklang mit der eindeutigen ideologischen Orientierung der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften auch die einseitige Präferenzierung marxistischer Erscheinungsinterpretierungen der volkstümlichen Tradition bedeutete. Die gehobene spontane oder auch erzwungene Zuneigung dauerte etwa bis zur Mitte der 60. Jahre, als nach einer kurzen Renaissance um die Jahre 1968 die Zeitschrift *Český lid* wieder in eine einheitliche methodologische Strömung geführt wurde, die dann ohne Unterbrechung bis Ende des Jahres 1989 dauerte. Diese fast vierzigjährige Einseitigkeit hatte ihre widersprüchlichen Folgen. Die Ethnographen wurden im Rahmen der historischen Wissenschaften von der psychologischen, soziologischen und kunsthistorischen Forschung losgerissen und in Zusammenarbeit mit dem Ausland waren sie nur in eine Richtung orientiert. Von der gewissen Vielfalt in der Zeitschrift *Český lid* und besonders von den zahlreichen Rezensionen der europäischen und weltweiten Publikationstätigkeit blieb nur ein Thorzo. Nur in den Jahren 1967–1969 drangen vereinzelt

einige Einflüsse zeitgenössischer europäischer Wissenschaftsmethoden auch auf die Seiten von *Český lid* durch, dann folgte jedoch bereits die erwähnte Welle der Interessenlenkung um die Gegenwart und einzelne Nummern der Zeitschrift waren überdies mit politisierenden Einleitungen versehen.

Gleichzeitig mit diesen völlig negativen Bemühungen und Prozessen verliefen jedoch sehr notwendige und hochwertige Forschungen und Publizierungen zeitgenössischer aktueller Erkenntnisse der tschechischen modernen Ethnographie, wodurch sich *Český lid* vom ursprünglichen relativen Eklektizismus befreite, für den die Zeitschrift früher kritisiert wurde. Auch wenn weitere theoretische Studien vorzugsweise in der parallel erscheinenden *Československá ethnografie* (1953–1963) und *Národopisný vestník československý* (erscheint nach verschiedenen Pausen bis heute) publiziert wurden, blieb für *Český lid* auch für den Preis methodologischer Fadheit und Anwendung stereotyper Terminologie ein genügendes Wirkungsfeld. Besonders in den 50.–60. Jahren erschienen hier Studien über Trachten (z. B. A. Plessingerová: *Studujeme lidový oděv*, 42, 1955, 170–179) und in den Jahren 1956–1970 Beiträge von O. Skalníková, J. Jech und weiterer über wolynische, polnische und rumänische Tschechen (durchgehend zusammengefasst von I. Heroldová, *Etnografická problematika českých národnostních menšin*, 51, 1964, 366–378). Hieber gehören auch Studien über das tschechische und mährische Grenzgebiet, abgedruckt meistens bis zur Hälfte der 50. Jahre, sowie eine Reihe von Beiträgen über Rettungsforschung (V. Pražák, *Etnografický a folkloristický výskum zátopové oblasti Orlik*, 48, 1961, 1–6). Zwei Themenkreise wurden eindeutig hervorgehoben: der Atheismus (O. Nahodil, *Současná etnografie a některé problémy vědeckoateistické výchovy*, 48, 1961, 1–6; O. Nahodil – A. Robek, *Kapitoly z dějin českého boje proti pověře a pověrčivosti*, 47, 1960, 145–151; 193–200; 241–247) und die Erforschung der Arbeiterklasse, einschliesslich zusammenhängender Thematik. Das beachten besonders Die Studien von K. Fojtík und O. Skalníková *Výskum průmyslových oblastí v československé etnografii* (52, 1965, 131–143), J. Vařeka *Vznik a vývoj etnografického regionu v průmyslových oblastech* (57, 1970, 190–198) und O. Skalníková – K. Fojtík *Etnografie součásti – východisko a výsledky* (56, 1969, 225–272). Die Forschung des zeitgenössischen Dorfes begann verhältnismässig früh (A. Dostálová 1955, L. Štěpánek 1960 u. a.) und Ende der 70. Jahre erschien auf diesem Gebiet eine neue Interessenwelle. Spezifische Aufmerksamkeit sollten wir der relativ gegensätzlichen Entwicklung der Folkloristik widmen, die anfangs zwar sowjetischen Ansichten tributpflichtig (1933) war, später einigermaßen selbständiger wurde. Dabei sind verschiedene Forscher unterschiedlich eingestellt und orientiert. In den Jahren 1954–1966 erschien eine Reihe von Beiträgen: J. Jech, D. Klímová, J. Křamářik, M. J. Pulc, O. Sirovátka und L. Volbrachtová, später dann einige komparatistische Studien von K. Horálek. Von den theoretischen

Fragen widmeten die Nachkriegsredaktionen von *Český lid* ihre Aufmerksamkeit einigen älteren und zeitgenössischen ethnographischen Methoden (J. Kramářk über Č. Zíbrt, 41, 1954, 284–285; J. Markl über O. Histinský, 47, 1960, 49–51; B. Beneš über P. Bogatyrev, 55, 1968, 193–201; K. Chotek über L. Niederle, 52, 1965, 257–266), weiter dann der Problematik des Volkes und der Volkstümlichkeit (V. Scheufler – F. Vančfk, 47, 1960, 36) der Ethnographie und Soziologie (V. Tůmová, L. Hollý und M. Stuchlík im 51. Jahrgang 1964) und der Ethnokartographie (J. Kramářk *O některých problémech etnokartografického studia a jejich významu pro národopisnou práci v ČSSR*, 55, 1968, 6–24). Die angeführten thematischen Bereiche sind selbstverständlich nicht die einzigen und auch die angeführten Studien erheben keinen Anspruch auf Vollkommenheit.

Český lid – genau so wie das ganze wissenschaftliche und gesellschaftliche Leben – hatte nach dem zweiten Weltkrieg eine Reihe von Erfolgen) Schwankungen und Unklarheiten. Über Programm und Inhalt der Zeitschrift sprach man vor allem im 40. Jahrgang (J. Kramářk, 1953), zum 75. Jahrestag der Gründung (J. Kramářk, 1966), als auch die tschecho-slowakischen Beziehungen erwähnt wurden (J. Mjartan, 53, 1966) und anlässlich der zwanzigjährigen Nachkriegsexistenz (V. Scheufler, 1965). Über die heterogene Nachkriegsvergangenheit will sich erst der neue Redaktionsrat auseinandersetzen, der sich im Laufe des Jahres 1990 konstituierte, und seit dem 78. Jahrgang (1991) das Ziel der Zeitschrift verbreitet und so ausser Repräsentation wissenschaftlicher Arbeit des reorganisierten Prager und Brünner Instituts für Ethnographie und Folkloristik der ČSAV die Unterbreitung der Ergebnisse tschechischer und slowakischer ethnographischer Forschung sowohl der eigenen ethnographischen Gemeinde als auch (bei anderen wissenschaftlichen Bereichen) dem internationalen Wissenschaftsforum sichert. Auf neuem, höherem Niveau kehrt somit *Český lid* zu den Grundgedanken zurück, die während des ganzen Jahrhunderts treibende Kraft der Zeitschrift waren.

STO LET "ČESKÉHO LIDU"

R e s u m é

Založení reprezentativního časopisu pro národopis Čechů a Slováků bylo významným edičním činem, který úzce souvisí se sběry a s rozsáhlým společensky významným rozvojem badatelské činnosti ve druhé polovině 19. stol. V 1. vývojovém období do roku 1914 dodržoval jeho šéfredaktor Č. Zíbrt programové prohlášení z prvního čísla časopisu z roku 1891, snažil se o vytvoření okruhu stálých spolupracovníků (záhy jich bylo kolem dvaceti) a poskytoval možnost publikování řadě lidových sběratelů. Obsahem *Českého lidu* jsou detailní i sumární zprávy o lidovém životě, názorech a představách, přetisky folklorních textů (často bez udání pramene), výklady o výšivkách, krojích, chalupách, lidové stravě, pověrách a dalších jevech. Badatelé vycházeli ze svého terénního výsku-

mu a z archívních materiálů či vzpomínek pamětníků. Časté byly materiály ze slovenského lidového prostředí.

Ve druhém vývojovém období (1924–1932), kdy po desetileté přestávce časopis opět vycházel, se jeho obsahový profil poněkud aktualizoval. Objevují se materiály o Podkarpatské Rusi, o frontovém folklóru, o svérázu a jiných druzích folklorismu, jako jsou slavnosti a vystoupení souborů. V 25. ročníku (1925) uveřejnil Zšbrt jubilejní vzpomínku a pokusil se kladně reagovat na uplatnění sociologické metody v národopisu.

Po druhé světové válce vyšel Český lid až v roce 1946 s podtitulkem Časopis pro dějiny venkova a národopis pod redakcí V. Černého a K. Chotka a byl označen jako I. ročník. Časopis se velmi rychle vrátil od předpokládaného zemědělského zaměření k národopisu (od 6. roč. 1951) a od začátku 50. let se vznikem Ústavu pro etnografii a folkloristiku Československé akademie věd se stal ústavním tiskovým orgánem, což sice zajistilo až do současnosti jeho pravidelné dotování, ale současně také dlouhodobé metodologické i tematické usměrnění obsahu. Souběžně s těmito zcela negativními snahami a procesy však probíhaly velmi potřebné a kvalitní výskumy a publikování soudobých aktuálních poznatků české moderní etnografie, čímž se Český lid vymanil z původní eklektičnosti, za kterou býval kritizován. Objevily se studie o českých menštinách v Rumunsku, o osídlování pohraničí a jeho etnografických aspektech, materiály o výzkumu dělnické třídy a průmyslových oblastí.

Český lid – stejně jako celý vědecký a společenský život – prošel po druhé světové válce řadou úspěchů, výkyvů a nejasností. S různorodou poválečnou minulostí se chce vypořádat teprve nová redakční rada, která sa ustanovila během roku 1990, a která se na nové, vyšší úrovni chce vrátit k základním myšlenkám, které byly hybnou silou časopisu během celého sto letí.